

Der
Bote vom Welzh. Wald
erscheint am Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 M 5 Pf.
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 M 25 Pf.
außerhalb
1 M 45 Pf.

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 Pf.

von außerhalb der-
selben mit 10 Pf. für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.



Der
Bote vom Welzheimer Wald
erscheint am Dienstag
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 M 5 Pf.,
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 M 25 Pf.
außerhalb
1 M 45 Pf.

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 Pf.

von außerhalb der-
selben mit 10 Pf. für die
dreispaltige Zeile ode-
deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Zu Anzeigen — hinsichtlich wirksamster zugleich billiger Veröffentlichung — halten wir dieses Blatt höflich empfohlen.

Zur Tagesgeschichte.

Der Reichstag beschränkte seine Thätigkeit bis jetzt zumeist auf Wahlprüfungen und Fraktionsberatungen. Die Rechte macht große Anstrengungen, alle konservativen Nuancen zu einer kompakten Fraktion der „deutschen Konservativen“ zusammenzufassen, doch wurde ein vollständiger Erfolg in dieser Beziehung bis jetzt noch nicht erzielt. Die „Reichspartei“ hat sich Bedenkfrist vorbehalten und es ist noch zweifelhaft, ob sie auf den Vorschlag eingehen wird. Die Nationalliberale Partei braucht übrigens die Vereinigung der verschiedenen Gegenparteien in keiner Weise zu fürchten, sie gebietet fast über dasselbe Stimmenverhältniß wie in der letzten Session und mag auch die Fortschrittspartei jetzt mit ihr grollen, dieselbe muß sich, will sie nicht ihren Prinzipien untreu werden und sich zu gänzlicher Unthätigkeit verdammt sehen, an die Nationalliberalen bei Beschlussfassungen anschließen. Das Centrum ist mit den Erfolgen der Wahlen zufrieden, es verfügt über neunzig und effliche Mitglieder und die alten schneidigen Kämpen sehen der neuen Campagne mit großer Zuversicht entgegen. Die Autonomisten aus dem Elsaß haben der Fortschrittspartei einen bösen Strich durch die Rechnung gemacht. Diese rechnete mit Bestimmtheit darauf, die sechs Abgeordneten würden sich ihr anschließen. Statt dessen haben dieselben ihre Plätze hinter denjenigen der nationalliberalen Fraktion belegt, was darauf schließen läßt, daß die Herren es angezeigt halten mit der Majorität des Hauses zu gehen.

Bezüglich der Thronrede des Kaisers macht man die sonderbare Wahrnehmung, daß dieselbe in ganz Europa mit Ausnahme Rußlands den besten Eindruck hinterlassen hat. In England, Frankreich, Oesterreich und Italien zollt man den Auslassungen über die Orientfrage volles und uneingeschränktes Lob und folgert aus denselben, daß die Reichsregierung das Vertrauen habe, der in Sicht stehende russisch-türkische Krieg werde den allgemeinen Frieden des Welttheils nicht gefährden. In Rußland dagegen ist man über die Ignorirung des Dreikaiserbündnisses aufgebracht und die Journale eifern nun wieder, wie auf Kommando, gegen Deutschland. Dieses Gebell der moskowitzischen Blätter findet bei uns wenig Wiederhall. Wir wissen gar wohl, daß die Kaiserhöfe von Berlin und St. Petersburg in der orientalischen Frage einig gehen und daß auch die beiderseitigen Kabinete nicht in Differenzen wegen derselben kommen werden. Daß der Kaiser in der Thronrede das Bündniß der Staaten von Deutschland, Oesterreich und Rußland nicht besonders hervorhob, beruht unseres Erachtens einfach darauf, daß man in Berlin England nicht vor den Kopf stoßen wollte, daß der Passus von den „verbündeten“ Staaten sich nur auf die genannte Trias beziehen könne, nahm Jedermann als selbstverständlich hin und das Geschrei der russischen Blätter ist daher nicht allein unnütz sondern auch komisch und einfältig.

In Frankreich fängt die Nothstandsfrage an mehr und mehr in den Vordergrund zu treten und die Aufmerksamkeit der tonangebenden Kreise zu fesseln. Die Arbeitsstokungen in Lyon und anderen Städten des Landes greift immer weiter um sich und man zerbricht sich vergeblich den Kopf, wie dem Uebel zu steuern wäre. Es ist eben eine Weltkalamität, die zu überwinden ist und die durch Hinwegleugnen nicht bei Seite geschafft werden kann. Ueberall feuern Industrie, Handel und Gewerbe unter dem Banne

der Stokung und es ist schwer ersichtlich, wenn in dieser traurigen Situation eine Wendung zum Bessern eintreten wird. In allen Hauptstädten Europa's zählen die feiernden Arbeiter nach vielen Tausenden, die Staaten gewähren Kredite zu Nothstandsbauten und andern Arbeiten, aber so lange das Wichtigste fehlt: das Vertrauen auf stabile Zustände wird es nicht besser werden.

Serbien hat seinen Frieden mit der Pforte gemacht, es ist das Beste, was es thun konnte. Mit Montenegro schweben die Verhandlungen noch, doch scheint es auch hier zum Frieden kommen zu sollen. Die Kleinen auf dem Balkan und an der Donau sind es müde, für den Großen jenseits des Pruth noch länger die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Fürst Milan vorzüglich hat sich bei diesem Unterfangen die Finger seiner Unterthanen garstig verbrannt und man hat nun keine Lust mehr länger mitzuspielen. Ob, wenn Rußland das Schwert zieht und der Türkei den Krieg erklärt, die Kleinen, geht die Geschichte für die Osmanen schief, nicht neuerdings marschiren, ist freilich eine offene Frage. Vorerst liegt dem nordischen Kolos nicht daran, das Kriegstheater wieder aufleben zu lassen, sonst hätte er den Abschluß des Friedens zwischen Serbien und der Türkei gar nicht zugeben.

In Konstantinopel sollen die Verhältnisse immer verworrener und jammervoller werden. „Der Sultan lebt in Saus und Braus“ melden Berichte aus der türkischen Hauptstadt. Im Serail feiert man Orgien und in der Regierungsmaschinerie bricht ein Rad nach dem andern aus. Rußland hat unter so bewandten Verhältnissen nicht nöthig, sich mit seiner Kriegserklärung zu übereilen. Es scheint auch, man hat dies in St. Petersburg gar nicht im Sinn. Fürst Gortschakoff liegt wie ein Luchs auf der Lauer, er harret auf neue Katastrophen am goldenen Horn, deren Anzeichen sich bereits bemerkbar machen und wird dann nicht als Kriegserklärer, sondern als Exekutor Europa's Rußland seine Rolle spielen lassen. Vielleicht ist der Beginn dieser neuen politischen Komödie näher, als wir ahnen!

Württemberg.

Stuttgart, 2. März. Vor der Strafkammer des Kreisgerichtshofs erschienen heute zwei Frauenzimmer aus Neu-Ulm der Hehlerei beschuldigt, weil sie von dem von hier entflohenen Postpraktikanten Carl Schmid, der ihm amtlich anvertraute Gelder und Werthe im Betrag von 36,058 M. 59 Pf. unterschlagen hatte, in Neu-Ulm und in Zürich, wohin sie ihm gefolgt waren, große Geschenke angenommen hatten unter Umständen, daß sie wohl hätten annehmen können und sollen, daß Schmid nicht auf rechtmäßige Weise in den Besitz von soviel Geld gekommen sei. Schmid hatte sich in Herlikon bei Zürich im Augenblick der Verhaftung durch Polizei-Inspektor Kern von hier erschossen. Die Anna Dax und Barbara Brodmann aber waren wieder nach Ulm zurückgekehrt, wo sie verhaftet wurden. Erstere hatte 650 M., letztere 8900 M. erhalten. Sie bestritten jedoch, gemußt zu haben, daß Schmid das Geld auf verbrecherische Art erlangt habe. Bei ihnen habe er sich für den reichen Baron Otto v. Heim ausgegeben, sie hätten deshalb geglaubt, es sei sein eigenes Vermögen, das er leichtsinnig verschwende und ohne Bedenken das Geld angenommen; die Brodmann erhielt nur 900 M. als Geschenk und die übrigen 8000 M. zur Aufbewahrung, bis er wieder nach Ulm komme. Der Staatsanwalt beantragte bei der Dax 2 Monate, bei der Brod-

mann 5 Monate Gefängniß. Das Gericht sprach jedoch beide wegen Mangels an Beweis frei, verurtheilte sie aber in die Kosten, wegen leichtfertiger Annahme großer Geschenke.

— Verduftet. In der guten Stadt Ulm gerieth ein Schneiberlein, das Kommissionär und dann wohlbestallter Eigenthümer einer Weinkneipe geworden war und seither als ziemlich vermöglichs gegolten hatte, in den heutzutage nicht mehr ungewöhnlichen Zustand der Gant und machte sich auf und davon in die weite Welt. Meister Zwiern soll nun dieser Tage, wie man sagt, die Artigkeit gehabt haben dem zuständigen Gericht von Hamburg aus die glaubhafte Mittheilung zu machen, er habe sich das schöne Land Amerika zu seiner neuen Heimat auserkoren und befinde sich bereits auf dem Wege dahin. Sein Ehegessons sammt Kindlein's hat er, der Bequemlichkeit halber, in Ulm zurückgelassen.

— Die wegen Verdachts der Falschmünzerei in Neu Ulm verhafteten vier Individuen sind unter großem Zulauf von Neugierigen an das Bezirksgericht in Augsburg abgeführt worden. Neuerdings soll ein fünfter Verdächtiger eingezogen worden sein.

Von der Nagold, 1. März. Ein Raubanfall, in den letzten Wochen begangen, macht viel von sich reden. Ein junger Bauer kehrte nach Hause zurück. Drei begehrnde Handwerksburschen bettelten ihn an. Der Mann zieht seine Börse heraus und giebt ihnen 20 Pf. „Das ist nicht genug für drei“ ruft sogleich einer der Schurken. Der Bauer zieht nochmals einen Zwanziger heraus und gibt ihnen denselben, in der Hoffnung, jetzt werden sie gewiß zufrieden sein. Doch ihr Begehren ging weiter; sie wollten seine ganze Börse. Um ihren Wunsch zu realisiren, hielten zwei von den Räubern den Mann fest, der dritte zog ein langes Messer aus der Tasche und sagte: „So, jetzt giebst du entweder dein Geld her oder du bist hin.“ Doch der geistesgegenwärtige Bauer, um die Kerls dadurch zu täuschen, rief aus Leibeskräften: Michel, Hans — Hilfe. Und dies wirkte. Augenblicklich ließen sie ihn los und suchten das Weite.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. März. Fürst Gortschakoff theilt in einer an England gerichteten Note mit, Rußland sei bereit, eine halbe Million Streiter marschiren zu lassen. Ein friedlicher Ausweg sei gleichwohl erwünschter. Falls die Großmächte Garantien für die Christen von der Pforte anstreben, sei Rußland bereit, der Pforte eine Frist zu gewähren, wenn die Mächte im Mißlingungs-Falle zwangsweise die Reform durchzuführen sich verpflichteten.

Wertheim, 28. Febr. Zur Zeit ist hier ein eigenthümlicher Prozeß anhängig. Ein Hofbauer unseres Amtsbezirktes, welcher mit der jetzigen Gestaltung der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse auf gespanntem Fuße steht, erging sich im Wirthshause über ungleichmäßige Steuereinschätzung der Grundstücke. Ein gerade anwesender reichstreuher und fortschrittlich gesinnter Landwirth entgegnete und flocht in seine Rede als Beispiel ein, daß er, der Unzufriedene, gewiß sein Gut zum Steuereinschätzungsbetrag nicht in Kauf gebe. Dieser aber bot sofort dasselbe zum Einschätzungsbetrag von 80,000 Mark an. Im Spaß schlug der Erstere zu. Die Sache schien als Wirthshaus Spaß vergehen, als nach einiger Zeit unerwartet der Verkäufer auf Einhaltung des Vertrags Klage erhob. Dem Kaufe nun steht entgegen, daß das Gut einen Vermögensheil der Frau des Verkäufers bildet, welche zur Zeit des Kaufabschlusses ihre Zustimmung zu dem Handel nicht konnte gegeben haben. Man ist gespannt auf den Ausgang dieses interessanten Rechtsstreites.

Ausland.

Konstantinopel, 2. März. Die montenegrinischen Unterhändler haben heute die Vertreter der Großmächte besucht. Morgen beginnen die Friedens-Verhandlungen mit der Pforte. Es ist der Befehl ergangen, daß das serbische Territorium innerhals eines Zeitraums von 12 Tagen seitens der türkischen Truppen geräumt werde.

Konstantinopel, 3. März. Die montenegrinischen Abgeordneten haben den Großvezir und den Minister des Aeußeren besucht. Bei den heute begonnenen Verhandlungen werden von beiden Seiten verächtliche Gesinnungen bekundet. Dem Vernehmen nach würde nach Abschluß des Friedens mit Montenegro ein hoher türkischer Beamter mit einer außerordentlichen Mission bei den europäischen Cabineten betrouet werden. Die serbischen Abgeordneten werden voraussichtlich am Dienstag von hier abreisen.

Rußland. Aus Odeffa schreibt man dem „N. W. Tgl.“ unterm 22. Febr.: „Der Ober-Commandant der Pruth-Armee willt zwar noch immer hier, aber aus Kischeneß berichtet man, daß sämtliche Corps-Commandanten avisirt wurden, sich für den täglich zu erwartenden Marschbefehl bereit zu halten. Die Küsten des Schwarzen Meeres werden nun ernstlich in Kriegs-Zustand versetzt. Auch die Häfen von Poti und Suchum wurden gesperrt. Ebenso ist der Leucht-Thurm bei Kadoscht ausgelöscht worden. Das Auslöschten der Leucht-Thürme ist eine Maßregel, zu der man zuletzt schreitet.“

London, 2. März. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Washington telegraphirt: Hayes ist um 9 Uhr Vormittags hier angekommen und von vielen Seiten beglückwünscht worden. Der Senat ist auf den 5. März zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen.

Washington, 3. März. In dem Berichte, welcher von der Majorität der Münz-Commission erstattet ist, wird die Wiedereinführung der Doppelwährung ohne Beschränkung der Silber- und Gold-Ausprägung befürwortet, da die Rückkehr zur Metall-Währung nur auf diese Weise durchführbar sei. — Der republikanische Gouverneur von Louisiana Packard hält noch das Regierungs-Gebäude besetzt und hat sich in demselben verschanzt.

Mannigfaltiges.

† **Mannheim, 27. Febr.** Ein rührender Akt der Großmuth spielte sich gestern auf dem Markte ab. Mit verstörter Miene rann ein Pfälzer Gutsbesitzer auf und ab, fragend: ob Niemand eine Briestafche gefunden habe. Da trat dem Manne eine arme Frau freudigen Blickes entgegen und überreichte ihm die vermischte Briestafche. Bedächtig zählte der Pfälzer „seine Lieben“ in der Briestafche und siehe — es fehlte kein einziges der 100 Mark-Schein-Häupter, es waren im Ganzen 90 solcher hübschen Dinger. Vergnügt schmunzelnd griff nun der Mann in die Hosentasche, zog einen ledernen Geldbeutel und nahm aus diesem ein Fünf-Pfennigstück, dasselbe huldvollen Blickes der redlichen und armen Fänderin überreichend! Schade, daß wir den Namen des Großmüthigen nicht ermitteln konnten.

† **Aachen, 23. Febr.** Unserem Polytechnicum ist wie man sich hier erzählt, in diesen Tagen das Problem gestellt worden, einen in dem Stablfement der Rhénania in Stölsberg vorhandenen, gegen 400 Fuß hohen Fabrik-Schornstein niederzulegen. Dieser Schornstein ist seit mehreren Jahren an seinem obern Ende gebogen, geborsten und überhängend, so daß man schon wiederholt, namentlich beim Sturm, gefürchtet hat, er werde umstürzen. Man will aber den Schornstein nicht stürzen, weil man mit Recht fürchtet, derselbe würde in seinem Falle, vermöge seiner kolossalen Länge, die nahegelegenen Fabrikgebäude zertrümmern. Um ein Gerüst daran aufzuführen, erscheint der obere Theil in zu verdächtiger Beschaffenheit, und außerdem scheut man die Kosten dafür. Wie ist nun der himmelanstrebende Koloss niederzulegen? Das ist offenbar mehr als eine Doktorfrage! Wie wir hören, ist der Schornstein früher schon einmal wegen schiefer Stellung an seinem Fuße angelegt worden und hat sich danach vollständig gerichtet. Für eine polytechnische Schule dürfte das Problem, auf dessen Lösung man gespannt sein kann, nicht uninteressant sein.

Die beiden Wulffensteiner.

Eine Kriminalnovelle

von

W. Hildebrandt.

(Fortsetzung.)

„Ich weiß nicht, die Sache kommt mir ganz kurios vor,“ sagte der Eine. „Fahre hier vor, schicken den Wagen heim, fragen nach dem Herrn Oberförstmeister, mispern mit einander und gehen dann, als ob sie nichts mit einander zu thun hätten, nach verschiedenen Richtungen in den Wald. Und höret ihr's wohl wie der gnäbige Herr Graf so sonderbar lachte, als er sagte: ‚Werde ihn schon finden?‘“

„Ja, und was er für Augen machte, und wie verstört er aussah, ganz als ob er seine Gedanken nicht beisammen hätte,“ meinte der Andere.

„Und Graf Heinrich sah auch nicht so aus, wie er gewöhnlich; er sah so sonderbar aus den Augen und kniff die Lippen so seltsam zusammen, als ginke ihm was Wichtiges im Kopfe herum.“

„Als ob vornehme Herren nicht auch einmal ihre aparten

Gebanken für sich haben könnten," meldete der Dritte ein. „Schlechte Laune haben sie ohnedies mehr, als jeder Andere.“

„Das mag sein; aber wer von euch hat denn gesehen, was der gnädige Herr in die Tasche steckte, ehe er aus dem Wagen stieg? Ich wollte darauf wetten, es wären Pistolen gewesen.“

„Mir kam's auch so vor: Ich hätte wahrlich Lust, ihm nachzugehen.“

„Da könntest Du es aber beim Herrn Oberforstmeister treffen“ lachte der Dritte.

„Was wolltest Du ihm denn antworten, wenn er Dich gewahr würde, und Dich fragte, was Du oben auf der ‚Bärenfalle‘ zu thun hättest, statt hier unten bei der Arbeit, wo Du hin gehörsi? — he?“

„Aber — —“

„Nichts da mit ‚Aber!‘ Ich weiß nicht, was ihr wollt. Ihr seht am hellen Tage Gespenster. Der Oberforstmeister ist der Onkel des gnädigen Herrn Grafen, seiner Mutter Bruder. Die Beiden werden sich im Walde nicht die Köpfe abreißen, wenn sie einander begegnen. Wer weiß denn, was sie mit einander zu reden haben? Wahrscheinlich hat der gnädige Herr ein Paar neue Pistolen gekauft, die sie oben probiren wollen: Wir werden's ja hören, wenn's pufft.“

Der Forstort ‚Bärenfalle‘ bildete den höchsten Punkt der ganzen Wetterleite. Eine kleine freie Grasfläche mitten in dem mit Buschwerk durchwachsenen Hochwalde gewährte einen Blick auf das Thal mit seinen zahlreichen Ortschaften und auf die gegenüberliegenden bewaldeten Anhöhen. Es war das Lieblingsplätzchen des Oberforstmeisters, auf welchem derselbe oft stundenlang sinnend und in den Anblick der schönen Gegend vertieft zu verweilen pflegte.

Es vergingen zehn Minuten, eine Viertelstunde verging, eine halbe Stunde. — —

Da lönte von der ‚Bärenfalle‘ herüber ein Schuß.

„Nun? sagt' ich's nicht? da knallt's schon!“ rief der dritte Holzhauer mit triumphirendem Gesichte. „Das war die erste Pistole. Nun wird gleich die andere an die Reihe kommen.“

Wieder verstrich ein längerer Zeitraum, da fiel aus derselben Richtung herüber ein zweiter Schuß.

„Da! Wer hat nun Recht gehabt?“ rief der Holzhauer. „Ich sagt' es ja gleich, sie probiren die Pistolen. Wir werden es wohl noch öfter knallen hören.“

Aber kein fernerer Schuß ließ sich vernehmen.

„Sie werden seitwärts hinunter nach Trinum sein und noch eine Spazierfahrt machen wollen,“ erläuterte der Mann, und er und seine Kameraden gaben sich damit zufrieden.

Unten im Thale auf der Landstraße zogen zwei Fuhrleute mit ihren Wagen dahin.

„Da oben geht's lustig her,“ sagte der Eine, mit der kurzen Pfeife nach der Wetterleite herüberdeutend, als die Schüsse fielen.

„'s muß heute Jagd sein! Puff! da liegt der Hase!“ antwortete der Andere und rief ein lustiges „Johoi!“ nach dem Walde heraus.

Ein junger Bauernbursche hatte sich wenige hundert Schritte von der Bärenfalle in einer Rinne, welche das Wasser gerissen, ein sicheres Versteck unter einem dichten Buchenbusche ausgesucht und schien, das Gewehr nachlässig über die Knie gelegt, auf ein Wild zu lauern.

Beim ersten Schusse wendete er überrascht das Gesicht nach der Seite hin, von wo der Schall kam.

Beim zweiten Schusse erhob sich der Wildbied mit verdrießlicher Miene, verscharrte sein Gewehr in dem dichten Laube und schlich sich in der entgegengesetzten Richtung vorsichtig davon.

Nicht lange nach ihm hüpfte auch eine Raabengestalt mit fahenartiger Behendigkeit unbemerkt und geräuschlos durch den Wald. Der Raabe war in Hemdärmeln, seine Haare waren zerzaust, die Jacke, die er in der Hand trug, war zerrissen, sein Gesicht trug den Ausdruck des Schreckens und der Verzürung. Von Zeit zu Zeit hielt er im Laufen inne und spähte ängstlich und furchtsam zurück, dann setzte er mit verdoppelter Eile seine vorsichtige und lautlose Flucht durch den Wald wieder fort.

— Der Abend dämmerte bereits, als Leo allein und zu Fuß nach Schloß Wulfenstein zurückkehrte.

„Ist mein Vetter Heinrich schon zurück?“ fragte er zerstreut und müde seinen Kammerdiener.

„Zu Befehl, der Herr Graf ist schon seit einer Stunde zurück und auf dem Zimmer. Soll ich ihn benachrichtigen — —“

„Nein, ich wünsche heute Abend allein zu bleiben.“

„Wie bestimmen der gnädige Herr mit dem Souper?“

„Ich habe keinen Appetit und will heute Abend fasten. Sag' meinem Vetter, mir sei nicht recht wohl, ich ließe ihn bitten, mich für heute zu entschuldigen.“

„Zu Befehl.“

„Sorg' dafür, daß ich heute Abend völlig ungestört und allein bin.“

„Zu Befehl.“

„Morgen früh, gleich nach acht Uhr, soll der Wagen unten halten, ich will noch vor dem Frühstück nach der Stadt. Mein Vetter braucht im Voraus nichts davon zu wissen.“

„Zu Befehl.“

„Und nun kannst Du gehen.“

„Zu Befehl. Wünsche unterthänig, wohl zu ruhen.“

„Was nun einmal wieder mit diesem Herrn los ist, das weiß der liebe Himmel!“ sagte Jean seufzend, als er wieder in der Bedientenstube anlangte. „So, wie er heute war, habe ich ihn noch nie gesehen. Man lernt seine Leute nicht aus. Es könnte einem wahrlich die Lust vergehen, Kammerdiener zu sein, wenn man nicht so sehr viel Geduld und Nachsicht hätte. Aber es liegt etwas in der Luft,“ setzte er mit schlaudem Augenzwinkern hinzu. „Der gnädige Herr läßt sich bereits vor dem Grafen Heinrich verleugnen. Der wird ja wohl hier bald ausgespielt haben. Und morgen früh — — Ja, so!“ unterbrach er sich und legte pffifig lächelnd die Hand auf den Mund.

Leo wanderte inzwischen in seinem Zimmer unruhig auf und ab. Der Ausdruck des verbissenen Grimmes war bei ihm dem Ausdruck einer unruhigen Zerstretheit gewichen. Einmal unterbrach er seine Promenade, nahm die eine Pistole aus der Rocktasche und hing sie an den gemohnten Platz über sein Bett. Aber schon im nächsten Augenblicke begann er leise murmelnd und unruhigen Schrittes die kaum unterbrochene Wanderung durch's Zimmer von Neuem.

Noch um Mitternacht brannte Licht in seinem Zimmer und noch um Mitternacht sah man seinen Schatten sich im Zimmer mit der Gleichmäßigkeit eines Pendels hin und her bewegen.

Das war der Abend des Tages, den Leo mit so frohen Hoffnungen und freudigen Plänen begrüßt hatte.

6.

Es war eine frische klare Nacht gewesen. Ein herrlicher Sommermorgen kündigte sich an. Im Osten wölbte sich bereits in Roth, Orange und Gelb die Ehrenpforte für den Einzug der Tageskönigin.

Im Walde begann sich neues Leben zu regen. Der Morgenwind schüttelte den Thau von Blättern und Zweigen, und leise, wie noch halb im Traum befangen, schier zaghaft und fragend, ließen sich die kleinen bestäubten Säger des Waldes, in kurzen, abgebrochenen Tönen vernahmen. Aber als die ersten Strahlen der Sonne die höchsten Gipfel der Buchen auf der ‚Bärenfalle‘ berührten, begann dort ein prächtiger Buchfink sein frisches, schmetterndes Lied. Der Vogel hüpfte auf dem Banne, den er sich mit Vorliebe zum Aufenthalt erkoren hatte, singend und geschäftig von Zweig zu Zweig, er badete sein Gefieder in den Strömen von Licht, welche sich über die verjüngte Erde ergossen, und als er die Augen an all' der Pracht da oben gesättigt hatte, wendete er forschend den Blick abwärts nach dem freien Platze, der noch im Schatten weilte. — Richtig, dort lag er noch immer, ganz so, wie er ihn gestern Abend gesehen, starr und unbeweglich ausgestreckt im hohen, thau-schleuchten Grase. Der Vogel stieß einen leisen, klagenden Lockruf aus, als wolle er den Schläfer da unten warnen und aus dem tiefen Schlafe wach rufen. Kannte er doch den Mann so gut, hatte er ihm doch an so manchem Abend seine schönsten Lieder vorgesungen, während der Mann da unten auf dem Baumstumpf saß und sinnend in die weite Landschaft hineinschaute. Aber der Schläfer wollte nicht erwachen. Unruhig und neugierig hüpfte der Vogel auf den äußersten überhängenden Zweig und begann mit voller Kraft von Neuem sein schmetterndes Lied. Der Schläfer rührte sich nicht; er lag so starr, so unbeweglich da, die Augen blickten zwischen den halb geöffneten Augenlidern so gläsern und fremdartig hervor, das alte, freundliche Antlitz blieb so ernst und regungslos wie zuvor. — Ein zierliches Eichhörnchen wollte über den Platz hüpfen; plötzlich ward es den Schläfer gewahr, schnellte zurück und flüchtete zum nächsten Baume, in dessen Zweigen es verschwand. — Und wieder war es still und ruhig unten auf dem Platze.

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

W e l z h e i m.

Gläubiger-Anruf.

Die Gläubiger des verstorbenen **Gottfried Abele**, gewesenen Drehers dahier, welche ihre Forderungen geltend machen wollen, werden aufgefordert, dieselben innerhalb 8 Tagen bei dem Gerichtsnotariate anzumelden und zu erweisen.

Dabei wird übrigens angefügt, daß der Nachlaß des zc. Abele nicht bedeutend und deshalb für die Gläubiger die Aussicht auf Befriedigung gering ist.

Den 3. März 1877.

R. Gerichtsnotariat.

Lörcher.

Waisengericht.

Vorstand: Stadtschultheiß Wenzel.

R a p f,

Gemeindebezirk Vordersteinenberg,

Oberamt Gaildorf.

Unterzeichneter setzt sein im Jahr 1876 neu erbautes zweistöckiges



Wohnhaus

dem Verkauf aus:

2 Wohnungen, einen gewölbten Keller, Scheuer und Stall und ein Gemüsegärtle beim Haus, und es kann jeden Tag mit dem Unterzeichneten ein Kauf abgeschlossen werden.

Christian Abele.

G m ü n d.

Einen Jungen

von geordneten Eltern nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre

Felix Trukenmüller, Mechaniker.

Berwandten und Bekannten theilen wir die traurige Nachricht mit, daß unser lieber Gatte und Vater **Michael Fuchs** heute Morgen 6 Uhr nach längerem schmerzlichen Leiden und in dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Mittwoch den 7. März Vormittags halb 10 Uhr statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden **Sinterbliebenen.**



W e l z h e i m.

Die neue

Tapetenmusterkarte

ist wieder angekommen mit den neuesten und billigsten Dessins und haltet solche bestens empfohlen

Gg. Segel, Maler.

Empfehlung.

Die Kinderwagen-Fabrik

von **Fr. Degelow** in Zeitz, Provinz Sachsen, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in verschiedenen größeren und kleineren **Kinder- und Puppen-Wagen**, erstere von No. 11 an. Niederlage bei

J. März, Sattlermeister, Schorndorf.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau.

Segründet im Jahre 1848.

Grundkapital: Neun Millionen Mark.

General-Agent **Georg Sick** in Stuttgart.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen billigen Prämien Versicherungen gegen Feuers-Gefahr auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände.

Bei landwirthschaftl. Versicherungen werden erhebliche Vortheile gewährt.

Zur Aufnahme von Anträgen, sowie Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft sind die Herren Agenten gerne bereit.

In **Plüderhausen** Herrn **Friedr. Müth**, Landwirth. „ **Hudersberg** „ **Heinr. Boy**, Schreiner.

Silberne Medaille.



Ehrendiplom.

Die größte und berühmteste

Weberei

Schreckheim,

Station Dillingen zwischen Ulm-Augsburg,

Ulm a.D. 1871.



München 1875.

ersucht um Uebergabe von **Flachs, Hanf und Abwerg**. Zufolge größter Auswahl passendster neuester Maschinen, vermag sie jeden Rohstoff der natürlichen Faserlänge nach entsprechend und vorzüglich zu spinnen und zu zwirnen und ist Jedermann eingeladen, davon selbst Einsicht zu nehmen. Ablieferung erfolgt schleunigst.

Die Bahnfracht ist her und hin frei mit Ausnahme für zu geringe Mengen. Das Hecheln erfolgt unentgeltlich und wird der Hanf auch ungeriechen, der Flachs geschwungen angenommen. — Für diese wirklich sehr zu empfehlende Spinn- und Webfabrik sind wir bereit, Zusendungen zu vermitteln. Die Agenten:

- H. Hohly** in Welzheim.
- Frz. Schierle**, Küfer in Herlikofen.
- G. Schaußler** in Althütte.
- J. Knädler** in Lorch.
- G. J. Schippert** in Waldhausen.
- J. G. Wahl** in Plüderhausen.

- M. Burr** in Gmünd.
- Müller**, Buchbinder in Alsdorf.
- Fr. Saccop jr.**, in Comburg h/Hall.
- A. Würtele** in Hudersberg.
- Chr. Lang** in Winnenden.

Epilepsie — Fallsucht — Krämpfe.

Die Stärkung der Nerven überhaupt.

Ueber diese fast schrecklichste aller Krankheiten ertheilt **gründlichste**, für Jedermann **leichtverständliche** Belehrung und weist nach **zuverlässige** Heilung die soeben in 29. Ausgabe erschienene Broschüre von **Dr. Stark**, Königl. Stabs- und Specialarzt f. Epilepsie; Ritter zc. — **Ämtliche Urkunden über die bereits erzielten Heilergebnisse** werden beigelegt. Die Broschüre ist gratis und franko zu beziehen durch die

Dr. Stark'sche Verlags-Expedition in Berlin S. O., Waldemarstraße 52.

Einen wohlerzogenen jungen Menschen,

der die Malerei erlernen will, findet eine gute Lehrstelle bei

Gg. Segel, Maler u. Lackierer.

Redaktion Druck und Verlag von **G. L. Unterzuber.**

Frankfurter Gold-Kurs.
vom 2. März 1877.

	Rmk.	Pfg.
Holländische fl. 10-Stücke	16	65
Dufaten	9	60-65
20-Franken-Stücke	16	26-30
Dollars in Gold	4	16-19